

Predigt am 1. Advent 2025

(verfasst von Dekan Andreas Kleefeld)

Römer 13, 8-14

Gerne können Sie mir unter Andreas.Kleefeld@elkb.de oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.



Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

was bin ich Ihnen schuldig? So fragt man manchmal, wenn es darum geht, eine Dienstleistung zu bezahlen. Was bin ich Ihnen schuldig? So könnte man auch fragen, wenn es darum geht, Erwartungen zu erfüllen. Was bin ich Ihnen als Pfarrer schuldig? Eine ordentliche Predigt zu halten? Mit ihnen einen schönen Gottesdienst zu feiern? Als Seelsorger zur Verfügung zu stehen? Das dürfte Erwartungen sein, die man berechtigterweise mit einem Pfarrer verbindet und die dieser schuldig ist, zu leisten. Was sind wir einander schuldig? So werden wir am 1. Advent gefragt.

Vorweihnachtliche Stimmung? Besinnlichkeit? Friedfertigkeit? Spenden bereit? Der Apostel Paulus versucht sich an einer Antwort. Er hofft auf das Kommen des Herrn. In dieser Hoffnung meint er im Römerbrief, dass wir einander Liebe schuldig sind. Menschen, die das Kommen des Herrn erwarten, sind einander Liebe schuldig.

Ich lese im 13. Kapitel des Römerbriefes, was Paulus schreibt.

⁸Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. ⁹Denn was da gesagt ist 2. Mose 20,13-17: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst 3. Mose 19,18: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« ¹⁰Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. ¹¹Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. ¹²Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. ¹³Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Neid; ¹⁴sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

Der Apostel hofft darauf, dass der Tag des Herrn bald anbricht. Die Nacht ist vorgedrungen. Es ist Zeit, aufzustehen vom Schlaf. Es ist Zeit sich auf den Tag des Herrn vorzubereiten. Denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Meint der Apostel Paulus und erinnert seine Leser an ihre Taufe. Seither ist schon einige Zeit vergangen. Die Zeit naht, dass der auferstandene Herr Jesus Christus wiederkommt. So glaubt der Apostel Paulus. Er fordert seine Leser auf, sich auf die Ankunft Gottes einzustellen. Doch wie macht man das?

Der Apostel meint: Indem man die Werke der Finsternis ablegt. Indem man die Waffen des Lichtes anlegt. Indem man den Herrn Jesus Christus anzieht.

Der Paulus verwendet gerne das Bild vom Kleiderwechsel, um zu beschreiben, was passiert, wenn man Christ wird und sich taufen lässt. Der Täufling legt das alte abgetragene Gewand ab und zieht mit der Taufe das neue saubere Gewand an. Der Täufling legt die Vergangenheit ab, die von Gottesferne geprägt ist, und lässt sich auf den Herrn Jesus Christus und seine Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes ein. Wer sich taufen lässt, legt ab, woran er bisher geglaubt hat, weil er mit dem Herrn Jesus Christus und seiner Botschaft identifiziert. Die beste Vorbereitung auf die Ankunft Gottes ist also nach Meinung des Apostel Paulus, dass man sich an seine Taufe erinnert und daran, warum man sich hat einst taufen lassen.

Doch woran kann man erkennen, dass jemand seine Vergangenheit abgelegt und den Herrn Jesus Christus angelegt hat? Der Paulus meint: In dem man das Gesetz erfüllt.

Indem man das Gesetz erfüllt? Habe ich das richtig verstanden? So höre ich uns Protestanten protestieren. Martin Luther hat uns doch ausgehend vom Römerbrief gelehrt, dass wir aus Gnade gerecht werden und nicht, weil wir das Gesetz erfüllen. Das ist schon richtig, so wird der Paulus uns antworten. Gerecht werden wir aus tatsächlich aus Gnade und nicht, weil wir das Gesetz erfüllen.

Aber wir können ganz gut zeigen, dass wir aus Gnade gerecht geworden sind, indem wir das Gesetz erfüllen. Denn wir sollen ja unseren Glauben nicht im Verborgenen leben. Man soll uns doch anmerken können, dass wir uns als Christen verstehen. Man soll erkennen können, dass wir uns durch die Taufe mit Jesus Christus identifizieren. Und das tun wir am besten, in dem wir nach

„christlichen Werten“ leben, wie man heute so gerne sagt. Und worin bestehen die „christlichen Werte“?

Der Apostel erinnert uns an die 10 Gebote, besonders an die zweite Tafel der 10 Gebote. Dort geht es um die Beziehung zwischen den Menschen. Ihr seid einander schuldig, dass ihr die 10 Gebote haltet. Meint der Apostel Paulus. Das ist das, was man von Euch Christen erwarten kann. Oder noch einfacher ausgedrückt: Ihr seid einander schuldig, dass ihr euch untereinander liebt. Im Kern geht es um die Nächstenliebe. Der Apostel zitiert das 3. Buch Mose: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Ihr seid einander Liebe schuldig, wenn es darum geht, sich auf den Tag des Herrn vorzubereiten. Die Liebe darf man von Menschen erwarten, die durch die Taufe den Herrn Jesus Christus angezogen haben.

Aber ist diese Erwartung nicht zu groß? Wir sind doch nicht Jesus? So könnte man fragen. Doch Paulus beruhigt uns, in dem er uns sagt, was er unter Liebe versteht: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nur die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ Die Liebe erfüllt sich, in dem ich dem nächsten nicht schade, so lesen wir im Römerbrief: „Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht begehren.“ Das geht auch bei einem Menschen, den ich nicht mag! Die Liebe erfüllt sich dann, wenn ich den Nächsten als Menschen respektiere, egal wie ich zu ihm stehe, und dementsprechend mit ihm umgehe von Mensch zu Mensch. Indem ich ihm seine Rechte lasse. Indem ich auf seine Unversehrtheit achte. Auf seine Schutzwürdigkeit. Und alles unterlasse, was meinem Mitmenschen schadet. Dadurch trage ich bei, dass es meinem Mitmenschen gut geht und wir in einer ordentlichen menschlichen Beziehung leben. „Es geht um Relation und nicht um Perfektion“, sagt der altkatholische Professor für Theologie Andreas Krebs und meint: „So verstanden ist das Liebesgebot kein unerreichbarer Maßstab, sondern eine Haltung, die im gelingenden Miteinander, aber auch notwendigen Streit und in der Auseinandersetzung trägt.“

Martin Luther hat diesen Gedanken mit seiner Auslegung der 10 Gebote im kleinen Katechismus auf seine Weise aufgenommen.

„Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Haus. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserem Nächsten nicht mit List nach seinem

Erbe oder Hause trachten und mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienlich sein.“

Das 9. Gebot fordert uns auf, alles zu unterlassen, was den nächsten schädigen könnte. Indem wir solches unterlassen, unterstützen und bestärken wir unseren Mitmenschen in seinen Rechten und Ansprüchen, meint Luther. Er ist überzeugt, dass wir Gott ehren, wenn wir auf diese Weise miteinander umgehen. Womit wir wieder beim Römerbrief sind.

„Lasst uns ehrbar leben“ findet der Apostel Paulus und beschreibt mit diesen Worten seine Vorstellung davon, wie die Liebe im Advent des Herrn aussehen sollte.

Was meint er damit? Es geht ihm um die Haltung, um die Einstellung mit der ein Mensch lebt. Es geht um unsere Glaubwürdigkeit. Lebst Du auch, was Du glaubst?

Wir stehen hier an einem ganz sensiblen Punkt. Auch wenn viele nicht oder nicht mehr der Kirche angehören, entscheidet sich für sie die Relevanz unseres Glaubens daran, ob wir Christen dem Beispiel Jesu Christi folgen.

Darum hat der Missbrauch an Schutzbefohlenen in den Kirchen unserer Glaubwürdigkeit so immens geschadet. Eine Kirche, in der Menschen missbraucht werden und die die Täter schützt, hat ihre Glaubwürdigkeit verloren. Das zeigen uns die Menschen zurecht, die aus Protest die Kirche verlassen haben und verlassen.

Darum ist es so wichtig, dass wir ehrbar leben, um es mit den Worten des Apostel Paulus auszudrücken, und dass wir tun, was wir einander und auch unseren nichtchristlichen Mitmenschen und unserer Mitschöpfung gegenüber schuldig sind: Liebe üben und dem nächsten nichts Böses tun.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.

Amen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.